

Kreis-Blatt

für den

Kreis Westerbург.

Postfachkonto 331
Frankfurt a. M.

Verlagsnummer 28.

Erscheint wöchentlich 2mal, Dienstags und Freitags mit den wöchentlichen Gratis-Beilagen „Illustriertes Familienblatt“ und „Landwirtschaftliche Beilage“ und beträgt der Abonnementspreis in der Expedition pro Monat 40 Pfg. Durch die Post geliefert pro Quartal 1,75 Mark Einzelne Nummer 10 Pfg. — Da das „Kreisblatt“ amtliches Organ von 82 Bürgermeistereien ist, haben Anzeigen die wirksamste Verbreitung. Insertionspreis: Die viergespaltene Garmond-Beile oder deren Raum nur 15 Pfg.

Das Kreisblatt wird von 80 Bürgermeistereien in eigenem Kasten am Rathaus ausgehängt, wodurch Inserate eine beispiellos große Verbreitung finden.

Mitteilungen über vorkommende Ereignisse, Notizen u., werden von der Redaktion mit Dank angenommen

Redaktion, Druck und Verlag von P. Raebberger in Westerbург.

Nr. 9.

Freitag, den 30. Januar 1914.

30. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Betrifft: Wahl der Versicherungsvertreter als Beisitzer des Versicherungsamtes Westerbург.

Nach Anordnung des Herrn Ministers des Innern sollen die gemäß §§ 40 ff. der Reichsversicherungsordnung vorzunehmenden Neuwahlen der Versicherungsvertreter als Beisitzer des Versicherungsamtes so zeitig stattfinden, daß die neu gewählten Vertreter am 1. Juli 1914 ihr Amt antreten können.

Wahlberechtigt sind nach Ziffer 2 der von dem Herrn Regierungspräsidenten zu Wiesbaden unterm 17. Juli 1913 erlassenen Wahlordnung die Vorstandsmitglieder der Krankenkassen, die im Bezirke des Versicherungsamtes mindestens 50 Mitglieder haben. An der Wahl nehmen ferner teil die Vorstandsmitglieder der

1. Knappschaftlichen Krankenkassen,
2. Erbschaften,

3. Seemannskassen und anderen obrigkeitlich genehmigten Vereinigungen von Seelenten zur Wahrung ihrer Rechte, sofern sie im Bezirke des Versicherungsamtes mindestens 50 Mitglieder haben, die Erbschaften und die außerhalb des Bezirkes des Versicherungsamtes lebhaften Kassen außerdem nur, wenn sie ihre Beteiligung an der Wahl dem Wahlleiter rechtzeitig anmelden, und die Zahl ihrer Mitglieder in diesem Bezirke nachweisen.

Maßgebend ist die Zahl der Mitglieder, deren Beschäftigungsort (§§ 153 bis 156 RVO.) sich zur Zeit des letzten Zahlungstages (§ 393) vor der Feststellung im Bezirke des Versicherungsamtes befindet. Bei Mitgliedern von Erbschaften, bei unständig Beschäftigten (§ 442 RVO.) und solchen Mitgliedern, die Kassen auf Grund der §§ 176 und 313 RVO. angehören und einen Beschäftigungsort nicht haben, tritt an Stelle des Beschäftigungsortes der Wohnort. Bei Hausgewerbetreibenden ist der Ort ihrer eigenen Betriebsstätte (§ 466 RVO.) bei den im Wandergewerbebetriebe Beschäftigten der Ort maßgebend, bei dessen Ortspolizeibehörde der Wandergewerbechein beantragt worden ist (§ 459 RVO.).

An Stelle der Vertreter der Versicherten im Vorstande wählen bei den Knappschaftlichen Krankenkassen die für den Bezirk des Versicherungsamtes zuständigen Knappschaftsältesten, bei den Erbschaften, die örtliche Verwaltungsstellen haben, die Geschäftsleiter der für den Bezirk des Versicherungsamtes zuständigen örtlichen Verwaltungsstellen.

Die Erbschaften und die Kassen, die außerhalb des Bezirkes des Versicherungsamtes Westerbург ihren Sitz haben, fordere ich hierdurch auf, ihre Beteiligung an der Wahl bis spätestens zum 25. Februar d. Js. hier anzumelden und gleichzeitig nachzuweisen:

- a) Zahl, Namen und Wohnort der Wahlberechtigten. Vorstandsmitglieder (nach Arbeitgebern und Versicherten getrennt, Knappschaftsälteste oder Geschäftsleiter.)
- b) Zahl der anrechnungsfähigen, im Bezirk des Versicherungsamtes Westerbург beschäftigten bzw. wohnhaften Mitglieder.

Westerburg, den 29. Januar 1914.

Königl. Versicherungsamt.

Der Vorsitzende.

An die Ortspolizeibehörden des Kreises.

In allen Fällen, in denen es sich um Fragen über den Verbleib außerdeutscher Auswanderer handelt, ist meine Entscheidung einzuholen.

Westerburg, den 26. Januar 1914.

I. 312.

Der Landrat.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Ich beabsichtige, verschiedenen Anregungen folgend, in diesem Frühjahr einen gemeinschaftlichen Bezug von Saatkartoffeln zu veranstalten. Die Sorten werden noch bekannt gemacht nach Einholung der Gutachten der Deutschen Kartoffel-Kulturverbesserungsstation; die Preise sind noch nicht bekannt. Die Herren Bürgermeister werden gebeten, eine vorläufige Bekanntmachung zu erlassen, und mir baldigst, längstens innerhalb 8 Tagen zu berichten, ob eine Beteiligung zu erwarten ist und in welchem Umfange. Die Bestellungen können, soweit sie nicht beigelegt werden, nachgeliefert werden.

Westerburg, den 30. Januar 1914.

K. 529.

Der Landrat.

An die Herren Bürgermeister

von Emmerichenhain, Rennerod, Westerbург, Hunsfangen, Meudt. Wie im Jahre 1911, so sollen auch in diesem Jahre auf Grund eines Erlasses des kgl. Ministeriums für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, Ermittlungen über das Durchschnittsgewicht der Schlachttiere stattfinden und zwar haben sich die Erhebungen auf das Gewicht der außerhalb der öffentlichen Schlachthäuser geschlachteten, dem Beschauzwang unterworfenen Rinder, Kälber und Schweine zu erstrecken.

Es wird hiermit ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß das Ergebnis der in nächster Zeit nach dem obigen Erlasse anzustellenden Erhebungen nur zu statistischen Zwecken und nicht im Steuerinteresse Verwendung finden soll.

Westerburg, den 26. Januar 1914.

I. 295.

Der Landrat.

Die Ortspolizeibehörden weise ich auf folgendes besonders hin: Die Gültigkeit letztwilliger Verfügungen (Testamente) ist im Sinne des § 2231 Ziffer 2 B.-G.-B. ausnahmslos davon abhängig, daß sie durchweg also auch in der Ortsbezeichnung, eigenhändig geschrieben sind, (vergl. auch § 9 Ziffer 1 des Feuerbestattungsgesetzes vom 14. September 1911 Gesetzammlung S. 193.)

Westerburg, den 26. Januar 1914.

I. 350.

Der Landrat.

Betr.: Gestellung auswärtig wohnender Militärpflichtiger.

Es ist die Wahrnehmung gemacht worden, daß vielfach Militärpflichtige aus der Provinz Hessen-Nassau, welche in einer benachbarten Provinz ihren dauernden Aufenthalt haben, unter Umgehung der Melde- bzw. Gestellungsvorschriften sich in ihrem heimatlichen Bezirke den Ersatzbehörden stellen und nach erfolgter Gestellung sofort in ihren zeitigen Beschäftigungs- und Wohnort zurückkehren. Die Schuld an diesem vorschriftswidrigen Verfahren trifft nicht immer die Militärpflichtigen, sondern mitunter auch die heimatlichen Ortsbehörden, welche den Militärpflichtigen unrichtige Anweisung geben und sogar die Gestellungsbefehle in einen auswärtigen Bezirk nachsenden.

Die Herren Bürgermeister weise ich deshalb gemäß §§ 25 und 26 der Wehrordnung an, streng darauf zu achten, auch die Militärpflichtigen dahin zu belehren, daß sie sich nur an ihrem Wohnort zu stellen haben. Außerdem mache ich hiermit auf meine diesbezügliche Verfügung vom 23. Sept. 1897 — Kreisblatt Nr. 97 — nochmals besonders aufmerksam.

Westerburg, den 23. Januar 1914.

I. 8775.

Der Landrat.

In die Herren Bürgermeister des Kreises.

Betr.: Revision der Gemeindefassen.

Unter Hinweis auf Ziffer 8 unter B der II Anweisung zur Ausführung der Landgemeindefassenordnung und auf § 32 der Dienst-anweisung der Gemeindefassen vom 2. Februar 1908 mache ich Sie darauf aufmerksam, daß außer den regelmäßigen vierteljährlichen Revisionen der Gemeindefassen auch eine unvernünftige außerordentliche Revision zu erfolgen hat. Diese ist falls es noch nicht geschehen, noch vor Ablauf des Rechnungsjahres vorzunehmen. Das Protokoll ist mir vorzulegen.

Westerburg, den 20. Januar 1914.

**Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses
des Kreises Westerburg.**

Die Herren Bürgermeister von Arushöfen, Caden, Dahlen, Elsoff, Gittinghausen, Gudheim, Härtlingen, Hals, Hergenroth, Hundsfangen, Köllingen, Meudt, Niedererbach, Nister-Möhrendorf, Obererbach, Oberhausen, Oberroßbach, Sainerholz, Sainscheid, Sed, Stahlhofen, Waigandshain, Weidenhahn, Weltersberg und Winnen werden an die Erledigung meiner Verfügung vom 29. Dezember 1913, Arrbl. Nr. 2, betr. Abrechnung der Kreis-Schweineversicherung mit Frist von 8 Tagen erinnert.

Westerburg, den 29. Januar 1914.

Der Landrat.

Aus Äußerungen in der Presse habe ich ersehen, daß meine Verfügung über die Fristverlängerung zur Abgabe der Vermögens-erklärung zum Wehrbeitrage und der preussischen Steuererklärung bis zum 31. Januar 1914 vielfach dahin ausgelegt worden ist, diese Fristverlängerung beziehe sich nicht nur auf Steuerpflichtige, die auf Grund der allgemeinen Aufforderung, sondern auch auf solche, die auf Grund einer besonderen Aufforderung zur Abgabe der Vermögenserklärung und der Steuererklärung verpflichtet seien. Ich bestimme daher, daß auch dann, wenn ein Steuerpflichtiger die ihm gesetzte besondere Frist nicht eingehalten, aber seine Erklärung bis zum 31. Januar 1914 abgegeben hat, diese Erklärung als rechtzeitig eingegangen anzusehen ist und die Festsetzung des Zuschlags nach § 38 Abs. 2 des Gesetzes über einen einmaligen Wehrbeitrag und § 31 des preussischen Einkommensteuergesetzes zu unterbleiben hat.

Berlin C 2, den 22. Januar 1914.

**Der Finanzminister.
gez. Lenke.**

Vorstehender Erlaß wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Westerburg, den 30. Januar 1914.

**Der Vorsitzende
der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission
des Kreises Westerburg**

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

Berlin, 27. Jan. Die Feier des Geburtstages des Kaisers wurde durch das große Wecken eingeleitet, das um 8 Uhr im inneren Schloßhofe begann. Der Kaiser erschien an einem Fenster des Schlosses nach dem Hofe zu. Gleichzeitig blies das Trompeterkorps des 2. Gardebrigades-Regiments von der Schloßkapelle mehrere Choräle. Während sich die Spielleute nach dem Schloßplatz bewegten, trat der Kaiser an ein anderes Fenster des Schlosses und wurde vom Publikum durch lebhaften Hochrufe, Hut- und Fächer-schwenken begrüßt, ebenso die Kaiserin, die an einem anderen Fenster sichtbar wurde. Eine Menschenmenge hatte sich in der Nähe des Schlosses und unter den Bäumen versammelt. Das Wetter ist trübe und windig. Alle öffentlichen, sowie viele private Gebäude haben geschmückt und in den Schaufenstern sieht man vielfach patriotische Dekoratio-nen. Der Kaiser nahm zunächst die Glückwünsche der kaiserlichen Familie entgegen. Um 8³/₄ Uhr war Familienfrühstück. Um 9³/₄ Uhr empfing der Kaiser die Gratulationen der Damen und Herren des engeren Hofes und später die hier anwesenden Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses und die fürstlichen Gäste. Um 10¹/₄ Uhr begann der Festgottesdienst in der Schloßkapelle, an dem die hier anwesenden Fürstlichkeiten, die Minister und Staatssekretäre, mit dem Reichskanzler an der Spitze, und das diplomatische Korps teilnahmen.

Berlin, 27. Jan. Aus Anlaß des Geburtstages des Kaisers sind die Generalinspektoren v. Heeringen und v. Klud und General-stabschef v. Nolte zu Generalobersten befördert worden. — Dem Kriegsminister, der noch kein Patent seines Dienstgrades hatte, wurde das Patent als Generalleutnant verliehen.

Berlin, 28. Jan. Der griechische Staatsminister Venizelos stattete heute dem österreichisch-ungarischen und dem englischen Bot-schafter einen Besuch ab. Zum Frühstück war er beim Staatssekretär des Auswärtigen, Herrn v. Jagow, geladen und dabei hatte er Ge-legenheit, mit dem Reichskanzler und anderen leitenden deutschen Persönlichkeiten politische Unterhaltungen zu pflegen. Die Abreise erfolgte heute abend nach Wien.

Berlin, 27. Jan. Der Kaiser hat u. a. folgende Auszeich-nungen verliehen: Den Schwarzen Adlerorden dem Grafen Hensel

Fürst von Donnersmarck und Neudeck, das Großkreuz des Roten Adlerordens mit Eichenlaub und Krone dem preussischen Gesandten v. Eifendecher. Das Großkreuz des Roten Adlerordens mit Eichenlaub dem Staatsminister v. Sydow. Das Großkreuz des Roten Adlerordens dem Fürsten v. Hohenlohe-Langenburg. Den Roten Adlerorden erster Klasse dem Fürsten v. Bentheim-Steinfurt auf Windheim.

Ueber die Fristverlängerung für die Wehrbeitrags-erklärung hat der Bundesrat sich dahin entschieden, dem Reichs-tagtsbeschlusse, die Frist allgemein bis Ende Februar zu verlängern, nicht beizutreten. Der Bundesrat hat es den einzelstaatlichen Re-gierungen laut „Tägl. Rundsch.“ indessen freigestellt, eine solche Verlängerung vorzunehmen oder nicht. Außer Württemberg wird auch Bayern die Frist bis Ende Februar verlängern.

Der Statthalterwechsel in Elsaß-Lothringen. Wie nun auch nach einer Nachricht der „Köln. Ztg.“ aus Berlin ver-lautet, ist der Rücktritt des Grafen Welbel und des Staatssekretärs Zorn v. Bulach nicht mehr zu bezweifeln.

Ausland.

Wien, 28. Jan. Das „Neue Wiener Tageblatt“ stellt fest, daß die englische Antwort auf die am 14. Januar in London überreichte identische Note der Dreibundmächte wesentlich mit der Stellungnahme des Dreibundes übereinstimme. Die österreichisch-ungarische Regierung hat zu der neuen Note Greß noch nicht Stel-lung genommen, da die Kabinette des Dreibundes in dieser Frage wie in den vorhergegangenen im Einvernehmen vorzugehen wünschen. Der erste Eindruck der englischen Note sei hier günstiger. Die Note wird durchaus als geeignet betrachtet, die Anerkennung zu befestigen, die man hier seit Beginn der Krise der loyalen objektiven Behand-lung der Balkanfrage durch England gezollt hat.

Rom, 28. Jan. Für koloniale Verdienste stiftete der König von Italien unter dem Titel „Della Italia“ einen neuen Ritterorden.

Rom, 28. Jan. Wie aus Brindisi gemeldet wird, ist Ismael Kemal gestern von dort direkt nach Potsdam gereist, um den Prinzen zu Wies zu besuchen.

Jerusalem, 28. Jan. Unter dem neuen Gesetz über die Wilajets hat das französische Bankhaus Brier eine auf 40 Jahre lautende Konzession erhalten zum Bau einer Traambahn von Jeru-salem nach Bethlehem, zur Installation der elektrischen Beleuchtung in der Stadt zur Anlage einer Wasserleitung von Wadi Farah.

Tokio, 27. Jan. Die Polizei von Kognschima hat festgestellt, daß bei dem kürzlichen Erdbeben und bei den vulkanischen Ausbrüchen in der Stadt selbst 33 Personen umgekommen sind, während 18 Leute von der Insel Sakurashima vermisst werden.

Aus dem Kreise Westerburg.

Westerburg, den 30. Januar 1914.

Festeffen. Das offizielle Festeffen aus Anlaß des hohen Geburtstages Seiner Majestät unseres Kaisers und Königs ver-einigte am Dienstag nachmittag einige 60 Herren aus allen Ständen des Kreises u. nahm einen sehr schönen Verlauf. Der Herr Landrat gedachte in der Festrede des vergangenen Jahres, das ein Jubeljahr für Herrscher u. Volk war. Dem hochseligen Kaiser Wilhelm I. sei es vergönnt gewesen, den Anfang u. die Vollendung des Aufbaues des Deutschen Reiches unter Preußens Führung, wozu 1813 der Grundstein gelegt wurde, zu erleben. Die Friedens-liebe und Fürsorge für alle Klassen der Bevölkerung unseres er-habenen Kaisers in 25jähriger Regierung ist es gewesen, daß das Reich sich nach innen u. außen in sozialer u. wirtschaftlicher Bezie-hung so hoch entwickeln konnte. Mit dem Wunsche, es möge unserem geliebten Kaiser und König noch eine lange Regierungszeit beschieden sein, forderte Redner die Anwesenden auf mit ihm ihrer Liebe u. Treue in einem Kaiserhoch Ausdruck zu geben. Freudig wurde das Hoch angenommen u. die kernige Rede löste eine begeisterte Fest-stimmung aus, die bis zum Schlusse der schönen Feier anhielt.

Landwirtschaftlicher Vortrag. Der Direktor der Land-wirtschaftlichen Winterschule in Montabaur, Herr Mühlenhöver, hält am Montag, den 2. Februar, nachmittags 3¹/₂ Uhr im Lokale der Bierhalle in Meudt einen Vortrag über „Jungviehaufzucht“. Wir machen alle Landwirte der Umgebung von Meudt auf diesen Vortrag aufmerksam.

Handelskammer Limburg. In der gestrigen Vollver-sammlung wurde einstimmig beschlossen, einen Antrag der Herren Landräte von Westerburg und Simburg an die Eisenbahndirektion Frankfurt um Einlegung eines beschleunigten Zugpaares auf der Strecke Limburg—Westerburg—Altenkirchen zu unterstützen.

Ein großer Mangel an gut ausgebildeten Matrosen und Unteroffizieren besteht zur Zeit in der Handelsmarine, besonders an Bord der Dampfer. Der Deutsche Schiffsverein hat sich deshalb entschlossen, jungen unbemittelten Leuten durch eine möglichst voll-kommene Ausbildung den Beruf eines Seemanns im Dampferbedie-nist fast kostenlos zu eröffnen. Der nächste Einstellungstermin ist im April. Knaben, die sich dafür eignen, erhalten die Annahmever-dingungen und den Fragebogen für die ärztliche Untersuchung von dem Verein Bremen, Herrlichkeit 5. Die Ausbildungszeit dauert 6 bis 6¹/₂ Monate. Bei genügenden Leistungen kommen die jungen Leute dann als Reichmatrose an Bord der Dampfer mit einer Monatsbeute von 30 bis 35 Mark neben freier Wohnung und

Berpflegung. Nach etwa einem weiteren Jahr werden sie Matrosen mit einer Monatsbeur von 50 bis 70 Mark. Bei guten Leistungen können die jungen Leute allmählich in die selbstständigeren Unteroffizierstellen der Handelsdampfer aufrücken. Die Bezahlung geht hier bis zu 110 Mark und mehr im Monat. Zu unterscheiden ist ein- oder mehrjähriger Kursus auf dem Schulschiff „Prinzeß Oitel Friedrich“ zur Vorbereitung auf die Offizierslaufbahn in der Handelsmarine mit erheblichen Kosten und umfangreichen nautischen Prüfungen.

Benachrichtigungszettel im Postauftragsdienst. Bei Postaufträgen mit dem Vermerk „Sofort zurück“ oder „Sofort an N. in N.“ oder „Sofort zum Protokoll“ sowie bei Postprotestaufträgen die schon nach dem ersten Versuch der Vorzeigung zu protestieren sind, lassen die Briefträger künftig einen gedruckten Benachrichtigungszettel zurück, wenn sie weder den Empfänger des Postauftrags oder dessen Bevollmächtigten antreffen, noch eine der sonstigen, zur Vereinfachung von Postaufträgen berechtigten Personen über das Vorliegen des Auftrags mündlich verständigen können. In dem Benachrichtigungszettel sind die Postaufträge näher bezeichnet mit dem Zusatz, daß ihre Anlagen bis zum Abend am Postschalter unter Vorlegung des Benachrichtigungszettels noch eingelöst oder angenommen werden können.

Aus Nah und Fern.

Marienbergr, 27. Jan. Frau Kreistierarzt Dr. Morgenstern, welche im vergangenen Herbst in heldenmütiger Weise den Fuhrmann Ernst Fischbach bei dem Durchgehen der Pferde rettete, ist die Rettungsmedaille Allerhöchst verliehen worden.

Altenkirchen, 27. Jan. Im benachbarten Mammelzen wurde beim Böllerschießen der 20jährige Ernst Schäfer derart verletzt, daß ein Auge auslief und ein Ohr weggerissen wurde. Schrecklich verstümmelt wurde der junge Mann in das hiesige Krankenhaus gebracht.

Friedhofen, 27. Jan. Hier fand eine Versammlung statt, in der Ingenieur Konrad aus Frankfurt den Plan einer neuen Westerwaldquerbahn vorlegte, welche von Herborn über Mengerskirchen und Friedhofen nach Wallmerod geführt werden soll. Es wurde ein Komitee unter dem Vorsitz des Herrn Dekomietar Schmidt (Molsberg) gebildet, das die nötigen Vorarbeiten leiten soll. Plan und Rentabilitätsberechnung sollen in diesem Frühjahr dem Landtage vorgelegt werden. Die Bahn erschließt Gebiete, in welchen das Fehlen einer zeitgemäßen Verbindung von allen je länger, je drückender empfunden wird.

Limburg, 28. Jan. Aus Anlaß des Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers wurde Herr Landrat Büchting dahier die „Rote Kreuz-Medaille 3r Kl.“ verliehen.

Wiesbaden, 28. Jan. Eine tüchtige Tracht Prügel bekam gestern um die Mittagszeit ein Bettler, der in einem Hause in der Nerostraße vorgesprochen hatte. Er erhielt dort einen Teller Suppe, Brot und Fleisch: statt dies nun aber dankbar anzunehmen und auf der Stelle zu verzehren, streckte er Brot und Fleisch ein und schüttete die Suppe in einen aufgehängten — Ueberzieher. Als er sich dann schleunigst entfernen wollte, entdeckte man seine Untat, nahm ihn fest, und versohlte ihn derart, daß er ärztliche Hilfe aufsuchen mußte.

Von der Nahe, 27. Jan. Der Apothekenbesitzer Zöllner zu Mergsheim wurde zum Weinsachverständigen für den Kreis Meisenheim (Bez. Coblenz) ernannt.

Montag, 2. Februar, nachmittags 3½ Uhr Landwirtschaftlicher Vortrag

durch den Unterzeichneten in

Meudt, Thema: Jungvieh-Aufzucht.

Ort: Bierhalle.

Mühlenthöver,

**Direktor der landwirtschaftlichen
Winterschule zu Montabaur.**

5369



Dentist Vigano

Limburg
Bahnhofstr. 8 Eing. Neumarkt.

Schmerzloses Zahnziehen

in den meisten Fällen anwendbar.

Spezialität: Entfernung abgebrochener Zähne u. Wurzeln
Künstlicher Zahnersatz 2.— 3.50 fertig abgeliefert.
Goldkronen 20 Kar. Gold 15.— und 20.— Mk.
Kronen- u. Brückenarbeiten in feinsten Ausführung.
Plomben billig und gut.

Beamte und Lehrvereine Preisermäßigung.

Sprechstunden v. 8 h. 12, 2 h. 6 Uhr. Sonntags v. 8 bis 4 Uhr

An kalten Tagen schätzt man eine warme Suppe doppelt hoch. Sie belebt und kräftigt viel mehr als mancher Trank, der zur Erquickung bei frostigem Wetter dient. Nun bereite die Kochen einer guten Suppe der Hausfrau früher oftmals Schwierigkeiten. Heutzutage kann sie aber ohne Mühe und Kopfschmerzen täglich eine andere wohlschmeckende Suppe auf den Tisch bringen. Stehen ihr doch Maggi's Suppen in 43 verschiedenen Sorten zur Verfügung. Ein Würfel für 2—3 Teller nahrhafter Suppe kostet nur 10 Pf. Wie praktisch sind solche billigen Küchenhelfer bei der heutigen besonders schweren Wirtschaftsführung!

Holz-Versteigerung.

Mittwoch, den 4. Februar 1914

vormittags 10 Uhr

anfangend, werden in dem hiesigen Gemeindevwald **Freitkrut**

2 Eichen-Stämme von 1,65 fm

25 Eichen „ 5,59 „

91 „ Stangen I. Kl.

87 „ „ II. „

75 „ „ III. „

1 rm Scheit und 5645 Wellen,

Freitenberg

90 Eichen-Stämme von 6,65 fm

291 rm Buchen-Scheit und Knüppelholz

5150 Buchen-Wellen

öffentlich meistbietend versteigert. Der Anfang wird in Breitkrut

gemacht, am Weg Döhingen-Niederahr.

Die Herren Bürgermeister werden um gefällige Bekannt-

machung ersucht.

Döhingen, den 28. Januar 1914.

Der Bürgermeister.

Quirnbach.

5367

Oberförsterei Rennerod.

Am Mittwoch, den 4. Februar 1914

vormittags 10 Uhr

ab werden in der Schön'schen Gastwirtschaft in Ferk aus dem

Schutzbezirk **Waldmühlen**, Distrikt 30—33 Bölgstein verkauft.

Eichen: 6 rm Scheit, 65 Wellen, **Buchen:** 190 rm Scheit,

44 rm Knüppel, 5200 Wellen, **and. Laubholz:** 3 rm Scheit,

Nadelholz: Stangen: 178 I. Kl., 289 II. Kl., 109 III. Kl.,

8 rm Scheit, 110 rm Reiser.

Die Herren Bürgermeister werden um gefällige Bekannt-

machung ersucht.

Holz-Versteigerung.

Donnerstag, den 5. Februar 1914

morgens 10 Uhr

kommen im Gräfl. Walddistrikt **Erlenheck** bei Wengenroth

zum Ausgebot:

Eichen: 25 Stämme mit 20,46 fm, 14 rm Scheit und

Knüppel, 5 Haufen Reiser,

Buchen: 39 rm Scheit, 13 Haufen Reiser.

Westerburg, den 29. Januar 1914.

5370

Gräfl. Leiningen'sches Forst- und Rentamt.

Nußholz-Verkauf.

Daß in hiesigen Gemeindeväldungen gefällte **Nußholz** (bestehend in Baustämmen, Stangen I. und II. Klasse) in nach-

stehenden Distrikten:

Distrikt **Rölsberg Nr. 12 a** 48,40 fm Fichten-Stämme

„ „ „ **12 c** 31,14 „ Eichen-Stämme

und 4,29 „ Fichten- „

„ **Münchwald Nr. 7 b** 4,84 „ Eichen- „

und 4,32 „ Fichten- „

„ **Haide Nr. 13 b** 11,45 „ Fichten- „

„ **Gebüch Nr. 16** 40,17 „ „ „

17 74,92 „ „ „

soll im „Submissionswege“ verkauft werden. Schriftliche Angebote

sind bis zum **9. Februar d. Js.** bei dem Unterzeichneten

einzureichen.

Die Angebote sind per fm zu stellen, werden auch getrennt

nach Distrikten entgegengenommen. Eröffnungstermin am

10. Februar, mittags 1 Uhr.

Steinesfrenz, den 28. Januar 1914.

Der Bürgermeister.

Quirnbach.

5371

Schwefelsaures



Marke

Ammoniak

ist das erprobte und bewährte

Stickstoffdüngemittel der praktischen Landwirtschaft

für alle Kulturpflanzen und auf allen Bodenarten, in Feld und Garten, auf Wiese und Weide zur Herbstdüngung und insbesondere zur

Frühjahrsdüngung.

5256

Tausende von Versuchsergebnissen der großen Praxis liefern den Beweis hierfür.

Keine Verluste d. Versichern od. Verdunsten

Keine Lagerfrucht

Kein Befall

dagegen

Schutz gegen Pflanzenkrankheiten

Erhöhte Ernten bis 100% und mehr

Bessere Beschaffenheit und Güte

Längere Haltbarkeit der Früchte

Reingewinn pro ha Mk. 200,— bis Mk. 300,— und mehr.

Schwefelsaures Ammoniak liefern alle landwirtschaftlichen Vereine, Genossenschaften, Düngemittelhändler. Wo das Ammoniak nicht oder nicht zu angemessenen Preisen zu bekommen ist, da erklärt sich die Deutsche Ammoniak-Verkaufs-Vereinigung, G. m. b. H., in Bochum bereit, ihr Erzeugnis auch in einzelnen Säcken von je 100 kg Inhalt zu angemessenen Preisen franco Empfangsstation westlich der Elbe und nach Süddeutschland gegen sofortige Barzahlung abzugeben.

Der Preis ist so gestellt, daß die Stickstoffeinheit im schwefelsauren Ammoniak erheblich billiger ist als im Chilesalpeter.

Ausführliche Schriften über Herstellung, Anwendung und Wirkung zu den einzelnen Kulturpflanzen stets unentgeltlich durch die

Landwirtschaftliche Auskunftsstelle der Deutschen Ammoniak-Verkaufs-Vereinigung, G. m. b. H.

in

Coblenz, Hohenzollernstraße 100.

Wohlfahrts-Geld-Lose

à Mk. 3.60. 10167 Geldgew.

Ziehung vom 19.—21. Februar.

Hauptgewinn 75 000, 40 000

30 000 Mk. bares Geld.

Berliner Ausst.-Lose

à 1 Mk. Ziehung 5. Februar

Eine Serie à 10 Lose zu 10 Mk.

mit einem sicheren Gewinn.

Schlesische Pferde-Lose

à 1 Mk., 11 Lose 10 Mk.

Ziehung am 10. Februar.

(Porto 10 Pf., jede Liste 20 Pf.)

versendet Glücks-Kollekte

Heinr. Deecke, Kreuznach.

Landwirte!!



Kauft trans-
portable
Hausbacköfen
und
Fleischränder

nur bei der ersten und größten
Spezialfabrik Deutschlands

Anton Weber, Niederbreisig i. Rhl.

deren Fabrikate als die besten

und billigsten bekannt sind. Neueste

Preisliste gratis. Viele Zeug-

nisse über 10-jährigen Gebrauch.

Über 40 000 Stück geliefert.

Lüftiges

5359

Dienstmädchen

wegen Erkrankung des jetzigen
sogleich gesucht.

M. Oppenheimer
Bad Gms.

Reparaturen
an Wand- und Taschen-Uhren,
sowie an Gold- und Silbersachen
werden schnell und billigt unter Garantie ausgeführt.
Kaufe altes Gold u. Silber, sowie alte künstl. Zahngebisse
zum höchsten Preis.
Wilh. Gerger, Uhrmacher
Westerburg, Neustraße.

Ausnahme-Angebot!
Wurfbaumwolle Ia Qual. Nr. 12 Pack 7 Mk.
Einschlagbaumwolle Pfd. 70 Pfg.
Sämtliche Winterwaren als
Ueberzieher, Ulsters, Joppen, Pelermenen, Damenmäntel,
Pelze, Tücher mit 33 1/2 % Nachlaß.
Herren-Buxkin-Anzüge von 9 Mk. an
Stühle mit Patentsitz 2,40 Mk.
Verticow mit Aufsatz und Spiegel 25 Mk.
Möbel und Betten in grosser Auswahl, enorm billig.
Hachenburg. Berthold Seewald.

Westerburger Zwieback
seits frisch bei
Wilhelm Seefah Ww., Bäckerei & Conditorei.
4286

Holz-Versteigerung.
Mittwoch, den 4. Februar d. Js.,
Mittags 1 Uhr,
werden im hiesigen Gemeindewalde **Rindersberg, Rumpf und**
Stöcken
1725 Buchen-Wellen,
30 Fehm. Buchen-Reiserholz,
8 Amtr. Buchen-Scheitholz,
70 Stück Fichten-Stangen 1., 2., 3. Klasse
öffentlich versteigert.
Anfang im Distrikt Rindersberg.
Niedersain, den 27. Januar 1914.
Der Bürgermeister. Culberg.
5373

Hausbursche,
Zimmermädchen
und starke
Küchenmädchen
für die Saison gesucht. Persön-
lich vorstellen.
W. Pittmar, Stellen-Bureau,
Bad Gms, Bahnhofstraße 7.

Gutempfohlener
Hausbursche
in einträgl. Saisonstelle gesucht.
Stadt London und Fortuna
5373 Bad Gms.

Für Schuhmacher!!
Kuponabschnitte z. Befohlen,
Flecken und dergl., off. 10 Pfd.
Baket für Mt. 7.50 gegen Nachn.
5366 **Ed. Schirmer, Erfurt.**

Millionen
gebrauchen gegen
Husten
Heiserkeit, Katarrh, Verschlei-
mung, Krampf- und Reizhusten
Kaiser's Brust-
Caramellen
mit den „3 Tannen“

6100 not. bezl. Zeugnisse
von Ärzten und
Privaten verbürgen
den sicheren Erfolg.
Jenferst bekümmliche und
wohlthunende Soudons.
Baket 25 Pfg., Dose 50 Pfg. zu
haben bei:
3914
Gustav Nickol, Westerburg.
F. W. Kammandel, Geisa.

Färbe zu Hause
Einfach Praktisch Billig

nur mit echten
Heilmann's Farben
Schutzmarke: Fuchskopf im Stern.

Carl Müller Söhne
Bhf. Ingelbach (Kroppach)
a. Westerwaldbahn
Telef. No. 8. Amt Altenkirchen
Feinste Weizen- und Roggen-
Mehle. Ia. reines Gersten-,
Mais-, Lein-, Boll-Mehl, Cocos-,
Sesam-, Erdnuß- u. Rübkuchen,
feine Weizenkleie, beste Weizen-
schale, Futterhafer, Gerste,
Mais, Koch- und Viehsalz,
Häcksel, Torf, Melasse, Kar-
toffelflocken, Fiddichower
Zuckerflocken ecetra.
Spratt's Geflügel- und Küken-
futter sowie Hundekuchen.
Ferner:
Thomasschlackmehl, Kali-
salz, Kainit, Knochenmehl,
Ammoniak, Peru-Guano-Füll-
hornmarke ecetra.



N. 5.

Beilage zum amtlichen Kreisblatt für den Kreis Westerbürg.

1914.

Vater und Kind.

Novelle von H. Fikinger.

(Fortsetzung.)

Der Tod der Mutter, deren Los schlechte Behandlung und harte Arbeit war, war kein Verlust für Anne. Sie war schon vorher ein selbstständiges Mitglied der Gesellschaft gewesen, indem sie durch ihre Fingerfertigkeit, die sie den Clowns abgelernt, ihren Unterhalt verdiente. Anderes hatte sie nicht gelernt. Niemand liebte sie, denn sie war herb und finsternis und gab keinem Menschen ein gutes Wort. Fortzukommen aus einer Umgebung, die sie mißachtete, war ihr ganzes Bestreben, und deshalb schaute sie unausgesetzt nach dem Vater aus und durchstreifte die Gassen, und wo eine hohe Männergestalt in einer geschwärzten Arbeiterbluse unter irgend einem Torweg stand, da eilte sie zitternd herbei, um immer aufs neue getäuscht zu werden. Ihre Gedanken folgten in eine andere Bahn geleitet werden.

Anita stand wenige Schritte davon entfernt, als der kleine Carlos verunglückte. Sie sah ihn in seiner ganzen, gesunden, strahlenden Schönheit an dem Riesen emporklettern, hörte das Publium seiner lebenswürdigen Anmut zujuchzen — einen Augenblick später, und das Kind lag wimmernd und zuckend auf der Erde.

Sie war herzugezungen und hatte es aufgenommen. Sie wollten ihn alle

pflegen, die Weiber und Mädchen der Gesellschaft; es entstand ein Wettkampf unter ihnen. Das schwer verletzte Kind selbst gab den Ausschlag; es stöhnte und ächzte unter ihren ungeschickten Berührungen, bis Anita kam. Anitas Hände taten nicht weh. Bald saß sie Tag und Nacht an seinem Lager und vergaß sich und ihr Schicksal ob dieser neuen Sorge. Ihre Herbigkeit schwand dahin im stillen Krankenzimmer; ihre Rippen fanden innige Laute. Wenn der Kleine im Fieber stöhnte und die elend zugerichtete Brust sich hoch aufbäumte, hielt sie ihn in den Armen und drückte seine heiße Stirn gegen ihre Wange. Langsam ging es mit des Kindes Genesung voran.

Das Kind

Damals war gerade Herkules wieder einmal mit seinem Vorgesetzten in Streit geraten, und der Wunsch war in ihm erwacht, eine eigene Gesellschaft zu gründen. Schon waren seine Habseligkeiten in dem alten Zeltwagen, den er erstanden, glücklich untergebracht (man hatte ihm Pepita überlassen, die im Zirkus unbrauchbar geworden war), als der Riese plötzlich in die Bude zurückkehrte und Carlos samt seinem Bettchen auf die Schultern lud. Anita trat ihm in den Weg mit der Frage, was er mit dem Kind wolle.

„Das Kind ist mein,“ entgegnete Herkules; „ich habe es zugrunde gerichtet, ich muß es auch füttern.“ Damit wollte er zur Tür schreiten.

Das junge Mädchen hielt ihn am Arm fest. „Ihr wartet!“ sprach sie; „ich gehe mit — das Kind ist mein; ich habe es am



„Der erste Schnee“ von F. Bischoff ist das wertvollste der 3 Bilder, die vor kurzem aus der Neuen Pinakothek in München gestohlen wurden.



Illustriertes Familienblatt.

N. 5.

Beilage zum amtlichen Kreisblatt für den Kreis Westerbürg.

1914.

Vater und Kind.

Novelle von H. Fikinger.

(Fortsetzung.)

Der Tod der Mutter, deren Los schlechte Behandlung und harte Arbeit war, war kein Verlust für Anne. Sie war schon vorher ein selbständiges Mitglied der Gesellschaft gewesen, indem sie durch ihre Fingerfertigkeit, die sie den Clowns abgelernt, ihren Unterhalt verdiente. Anderes hatte sie nicht gelernt. Niemand liebte sie, denn sie war herb und finster und gab keinem Menschen ein gutes Wort. Fortzukommen aus einer Umgebung, die sie mißachtete, war ihr ganzes Bestreben, und deshalb schaute sie unausgesetzt nach dem Vater aus und durchstreifte die Gassen, und wo eine hohe Männergestalt in einer geschwänzten Arbeiterbluse unter irgend einem Dornweg stand, da eilte sie zitternd herbei, um immer aufs neue getäuscht zu werden. Ihre Gedanken sollten in eine andere Bahn geleitet werden.

Anita stand wenige Schritte davon entfernt, als der kleine Carlos verunglückte. Sie sah ihn in seiner ganzen, gesunden, strahlenden Schönheit an dem Riesen emporklettern, hörte das Publikum seiner liebenswürdigen Anmut zujuchzen — einen Augenblick später, und das Kind lag wimmernd und zuckend auf der Erde.

Sie war herzugezungen und hatte es aufgenommen. Sie wollten ihn alle

pflegen, die Weiber und Mädchen der Gesellschaft; es entstand ein Wettkampf unter ihnen. Das schwer verletzte Kind selbst gab den Ausschlag; es stöhnte und ächzte unter ihren ungeschickten Berührungen, bis Anita kam. Anitas Hände taten nicht weh. Bald saß sie Tag und Nacht an seinem Lager und vergaß sich und ihr Schicksal ob dieser neuen Sorge. Ihre Herbigkeit schwand dahin im stillen Krankenzimmer; ihre Rippen fanden innige Laute. Wenn der Kleine im Fieber stöhnte und die elend zugerichtete Brust sich hoch aufbäumte, hielt sie ihn in den Armen und drückte seine heiße Stirn gegen ihre Wange. Langsam ging es mit des Kindes Genesung voran.

Damals war gerade Herkules wieder einmal mit seinem Vorgesetzten in Streit geraten, und der Wunsch war in ihm erwacht, eine eigene Gesellschaft zu gründen. Schon waren seine Habseligkeiten in dem alten Bettwagen, den er erstanden, glücklich untergebracht (man hatte ihm Pepita überlassen, die im Zirkus unbrauchbar geworden war), als der Riese plötzlich in die Bude zurückkehrte und Carlos samt seinem Bettchen auf die Schultern lud. Anita trat ihm in den Weg mit der Frage, was er mit dem Kind wolle.

„Das Kind ist mein,“ entgegnete Herkules; „ich habe es zugrunde gerichtet, ich muß es auch füttern.“ Damit wollte er zur Tür schreiten.

Das junge Mädchen hielt ihn am Arm fest. „Ihr wartet!“ sprach sie; „ich gehe mit — das Kind ist mein; ich habe es an



„Der erste Schnee“ von F. Bischoff ist das wertvollste der 3 Bilder, die vor kurzem aus der Neuen Pinakothek in München gestohlen wurden.

Leben erhalten.“ Dem Riesen war das gleich recht; er sagte zu seiner Mutter, als sie ein paar Stunden später mit ihrem Klepper davonfuhr: „Anita und ich, wir sind Künstler ersten Ranges; wir werden es schon machen; nicht, Mutter?“

„Gott möge es geben!“ nickte die alte Frau. Wenn auch kein innigeres Band die drei Menschen zusammenknüpfte, eines hatten sie gemein: Der Grundton ihres Daseins beruhte auf der von Jugend an ihnen haftenden Rechtlichkeit und Ehrbarkeit. Die alte Mutter, die dem herumziehenden Volk nicht traute, schloß sich nicht an Anita an. Aber es lag etwas Achtungsvolles in der Art und Weise, wie die beiden miteinander verkehrten. Daß des Guten noch mehr geschah, dafür sorgte der kleine Carlos. Er weinte, wenn Herkules sich auf den Wagen setzte, so daß Pepita unter seiner Last leuchtete. Und Herkules ging gutmütig neben dem Wagen her.

Sie waren in eine freundliche kleine Stadt eingezogen. Auf freiem Platz stand ihre Bude aufgeschlagen; Kinder umstanden sie, neugierig, was es zu sehen gäbe. Peterfen hatte sich einen Stuhl unter einen der blühenden Apfelbäume, die den Platz umsäumten, gestellt; er saß über ein Buch gebückt, in das er eifrig mit der linken Hand zeichnete. Seit längerer Zeit schon hatte er sich wieder seinem teuren Handwerk zugewandt und suchte mit der linken Hand die Zeichnung seines Kunstschlosses zu vervollständigen.

Ueber der Straße stand eine Schlosserwerkstätte. Es wurde lustig drinnen geschmiedet und gehämmert. So oft Peterfen ausblinnte, schaute er eine Weile mit tiefer Behmut dem Treiben zu. Der Meister war noch ein junger Mann. Auch er hatte den Invaliden bemerkt. Nachdem es Feierabend geläutet und die Gesellen die Werkstätte verlassen hatten, kam er langsamen Schrittes zu Peterfen herüber.

„Guten Abend!“ sagte er, lehnte sich an den Baum und rauchte. „Guten Abend!“ gab ihm Peterfen zurück und klappte fein Buch zu. Der junge Mann mißfiel ihm nicht, aber sein Gesicht blieb finster und teilnahmslos.

Der junge Schlosser besann sich, womit er eine Unterhaltung

beginnen könne; der Mann flöste ihm Achtung ein. Endlich meinte er: „Es muß auch einen Reiz haben, das Wandern.“

„Für mich hat es keinen“, erwiderte Peterfen, „für mich hat nur Arbeit Reiz.“

„Welches war Euer Handwerk?“ fragte der junge Schlosser.

„Das Curige“, ward ihm zur Antwort.

Eine Pause entstand.

„Kann ich einmal Eure Werkstätte sehen?“ fragte Peterfen. „Gewiß!“ lautete die Antwort des jungen Mannes.

Eben trat Carlos aus der Bude; er hatte kaum seinen alten Freund gesehen, als er auf ihn zueilte.

Die Kinder hörten zu spielen auf und schauten die kleine, zwerghafte Gestalt verwundert an.

„Das ist der Zwerg aus der Bude, der Zwerg, der Zwerg!“ schrie ein Junge; die andern schrien mit.

Zum erstenmal in seinem Leben sah Carlos seine Mißgestalt dem Gespött ausgesetzt. Entsetzt stand er still; über seine Wangen liefen Tränen. Bevor die beiden Männer den Kindern Schweigen geboten, stand schon Anita an ihres Lieblings Seite. Sie riß ihn an ihr Herz.

„Schämt euch“, knirschte sie mit fliegender Brust und bligenden Augen, „schämt euch! Fort mit euch, ihr Herzlosen!“ Lautlos stob die kleine Schar auseinander.

Der junge Schlosser rief ihnen noch ein paar Worte nach,

hierauf sprach er, auf das junge Mädchen zutretend: „Verzeiht ihnen! Sie meinten es nicht so schlimm; es sind Kinder.“

Bornig schaute Anita zu ihm auf. „Sie haben ihm wehgetan. Seht, wie blaß er ist! Es hat ihm den Atem benommen.“ Sie ließ sich auf die Erde nieder, lehnte das Kind gegen ihre Knie und rieb seine Glieder. Carlos lag da, regungslos, mit geschlossenen Augen, nur das kleine Herz klopfte stürmisch. Der Schlosser lief in sein Haus und kam mit einem Glas Wein zurück. Er gab dem Kind davon zu trinken, und es erwachte allmählich zum Leben.

Während das alles vor sich ging, verwandte der junge Mann kaum das Auge von Anita. Nie war sie schöner gewesen als jetzt, wo Sorge, Liebe und Verzweiflung jede Herbigkeit aus ihrem Antlitz wegtilgten.

„Sind das Eure Kinder?“ fragte der Schlosser leise den Invaliden.

„Nein!“ erwiderte dieser.

Jetzt schlug Carlos die Augen auf und sah lächelnd zu Anita empor. „Nicht weinen!“ bat er; dann streckte er die Hand nach dem Weinglas aus. „Noch mehr trinken!“

Der junge Schlosser kniete zu dem Kind nieder und führte das Glas an dessen Mund. Nun schaute Anita zum erstenmal in das Antlitz des jungen Mannes, das dem ihrigen so nahe war; sein forschender Blick traf sie bis in die Seele. Flammröte überzog ihr Antlitz.

„Ist es Euer Bruder?“ fragte der Mann.

„Nein“, entgegnete sie, „aber wir gehören zusammen.“

Sie nahm das Kind und ging mit ihm von dannen. Der junge Mann blieb bei Peterfen zurück. Endlich sagte er „Gute Nacht!“ und ging. Beim Abendbrot fragte ihn die Mutter: „Was hattest du mit dem Volk da draußen zu tun, Fritz?“

Er errötete, und indem er sich darüber ärgerte, sagte er nach kurzem Besinnen: „Nun, ich habe die Erfahrung gemacht, daß auch in einer Bude ganz tüchtige Gesellen haufen können.“

Die Mutter, eine hübsche Frau, schaute ihn einen Augenblick nachdenklich an; ihr Anzug und ebenso die Stube, in der sie sich

befanden, zeugten von der peinlichsten Reinlichkeit.

„Ich habe diese Erfahrung noch nicht gemacht“, meinte sie. „Warum schmeckt es dir nicht, Fritz?“

Der junge Mann warf einen erstaunten Blick auf die Mutter und sah dann mit einiger Hast, was diese ihm vorlegte. Nach beendetem Mahl, als er nach der Küche griff, sagte sie, ohne den Kopf nach ihm umzuwenden: „Laß dich nicht mit dem Bagabundenvolk ein! Es tut nicht gut, Fritz.“

Er ging. Als er an der Bude vorüberwollte, hörte er

die Orgel spielen und das laute Lachen der Zuhörer. Plötzlich stand er mitten unter ihnen. Herkules hatte eben die Bühne verlassen — Anita kam an die Reihe. Mit ruhiger Gleichgültigkeit begann sie ihre Spiele. Plötzlich erblickte sie den jungen Schlosser; er stand im Halbdunkel und sah sie unverwandt an. Ein Zittern überfiel sie, es wurde dunkel vor ihren Augen; mechanisch spielte sie weiter. Sechs Messer tanzten mit Blischnelle um ihr Haupt. Während sie emporschaute und mit den Augen die blanken Klingen verfolgte, überkam sie plötzlich ein Gefühl unaussprechlicher Verzweiflung, und sie wünschte nichts sehnlicher, als daß die Messer alle in ihr Herz fallen und es durchbohren möchten. Nie, nie hatte sie so deutlich empfunden, was es hieß, eine Bagabundin zu sein, als jetzt. Mit entsetzlicher Klarheit erkannte sie ihr ganzes Geschick. Der Vater kehrte nimmer zurück — sie mußte in den verhaßten Banden zeitlebens verharren.

(Fortsetzung folgt.)



Enver Bey, der türkische Oberst und Nationalheld, zum Kriegsminister ernannt.



Der neue Kaiser von Abyssinien ist des kürzlich verstorbenen Kaisers Menelik Enkel, Kidj Zeassu. Er hat bereits seit längerer Zeit die Regentschaft geführt. Der neue Herrscher, der noch nicht 20 Jahre alt sein soll, wird als kluger, in europäischer Bildung aufgewachsener Jüngling gerühmt.



Nordseefischer. Nach einem Gemälde von Professor Carlos Grethe †.

Sei still und klage nicht!

Sei still und klage nicht,
Wenn Sorg' und Gram dich drückt;
Heß' hoch dein Angesicht,
Bald wirst auch du beglückt!
Kleh' Gott nur an,
Der helfen kann!

Sei still und klage nicht
Auch in der Dunkelheit!
Gott sendet dir sein Licht
Doch noch zur rechten Zeit.
Hab' nur Geduld,
Gott sühnt die Schuld!

Sei still und klage nicht,
Wenn dich der Feind bedroht!
Gott straft den Bösewicht,
Dann bist du aus der Not.
Drum sei nicht lau,
Auf Gott vertrau!

Sei still und klage nicht!
Es kommt die sel'ge Zeit
Einst nach dem Weltgericht
Dort in der Ewigkeit.
Drum habe Mut,
Dann geht's dir gut!

Fr. Kemmermann, Varnsen.

0 0 0 0 Vermischtes. 0 0 0 0

Alles mit Maß. Wir sollen die Tiere freundlich behandeln und gut halten, gewiß, denn der Gerechte erbarmt sich seines Viehs. Aber böser Uebertreibung machen sich viele auch auf diesem Gebiet schuldig. Es ist nun einmal nicht recht und gegen alles natürliche Gefühl, wenn manche Leute ihren Hund oder ihre Katze mit aller erdenklichen Sorgfalt pflegen und betreuen, sie in Samt und



Hugo Jenisch,
der neue Branddirektor von Wien.
(Phot. Hartmann.)

Seide hüllen und auf Polstern ruhen lassen und dabei über menschliches Elend in ihrer Nähe kalt hinwegsehen. Auch über das liebste Tier dürfen wir die Menschen nie vergessen. — Unsere Leser werden gewiß gerne erfahren, was ein so guter und kluger Mann wie der steirische Dichter Peter Rosegger über diese Dinge denkt. In seinem „Heimgarten“ plaudert er: „Seit der Hund im Hause ist, schaut mich mein Mann gar nicht mehr an,“ klagte mir ein Arbeiterweib. Und seitdem jene alte Jungfrau zwei Katzen hat, ist sie noch giftiger gegen ihre Hausgenossen. Ich habe oft beobachtet, daß Leute, die ihr Herz an ein Tier hängen, lieblos gegen die Menschen sind. Es hat mancher Mensch ja nur ein gewisses Quantum von Liebeswärme in sich; sobald das verpufft ist, wird

er kühl und gleichgültig, wenn nicht gar mißwollend gegen seine Umgebung. Gäbe es kein Lieblingstier, so würde mancher und manche die Güte, die Fürsorge, die Zärtlichkeit für irgendeinen Menschen aufwenden. Auch mir geht es so: Ich verlange mir kein Tier im Hause, aber ist eins da, so muß ich es gernhaben und es ist mir ein Bedürfnis, das Tier zu herzen, zu zärteln und um seine Anhänglichkeit zu buhlen. Sein Wohlsein tut auch mir wohl, wie das eines lieben Menschen; seine Leiden empfinde ich mit. Aber um das kommen dann vielleicht meine menschlichen Hausgenossen zu kurz. Es dürfte nicht so unsinnig sein, wenn der Mensch auf das Tier eifersüchtig ist, und vielleicht steht einmal ein Moses auf mit dem Gebote: Du sollst dein Herz nicht an das Tier verschwenden, solange es der Mensch bedarf. Was natürlich nicht ausschließen darf, die Tiere, mit denen man zu tun hat, möglichst vor Qual und Unrecht zu bewahren und sie als Mitgeschöpfe mit Wohlwollen zu behandeln. Aber sie an Liebe und Fürsorge den Menschen vorzuziehen, das sollte nicht sein. Freilich kann man mit Recht sagen: Ein unschuldiges Tier ist liebenswürdiger als ein boshafter Mensch. Warum ist mancher so boshaft? Weil er zu wenig an Liebe erfährt von seinen Mitmenschen. Liebe ist ein kostbar Ding; es ist an Wert dem Radium noch vorzuziehen, und man frage, ob die echte Liebe viel häufiger vorkommt als Radium. Und der Mensch ist so grenzenlos liebebedürftig, auch der es nicht eingesteht, auch der nicht darum wirbt, auch der Liebe nicht erwidert, auch der sie nicht verdient. Der Liebe bedarf jeder, und jeden macht sie ein wenig besser. Dem Tiere gut sein, aber so recht mit Herzensinnigkeit liebhaben nur den Menschen!

Schlau. Friedrich Wilhelm I. von Preußen liebte es, seine Umgebung bisweilen in Verlegenheit zu bringen. Die Art, wie sich die Betreffenden dann aus der Klemme zogen, diente ihm zum Bräustein ihrer Schlagfertigkeit. Einst brachte er bei Tafel eine Gesundheit aus und gab seinem Nachbar einen Backenstreich mit den Worten: „Gib's weiter!“ Jener gehorchte, der also Traktierte ebenfalls, und so erhielt jeder an der Tafel seinen Backenstreich mit dem Lösungsworte: „Gib's weiter!“ bis die Reihe an den Minister v. Grumbkow kam, der links vom König saß. Friedrich Wilhelm wartete schmunzelnd, was nun geschehen werde. Grumbkow mußte sich zu helfen. Im kritischen Momente ließ er sein Messer fallen, und als

nun ein Lafai dienstfertig herbeisprang, es aufzuheben, erhielt dieser unter allseitigem Gelächter den eigentlich für den König bestimmten Backenstreich mit den Worten: „Gib's weiter!“

Dexierbild.



Wo ist der Jäger?

Allerlei Heiteres. — Rätsellecke.

Ihre Auffassung. Mina: „Nun, wie geht es dir in deinem neuen Posten? Wie ist deine Herrschaft?“ — Gusti: „Ach, das ist eine knauserige Familie! Im Winter gehen sie nach Italien, um Kohlen zu sparen, und im Sommer ans Meer, damit sie das Baden nichts kostet.“

Ein wertvolles Exemplar. Sonntagsjäger (enttäuscht zur Köchin): „Was, den Hasen haben Sie verbrennen lassen? ... Unglücksfelle, wußten Sie denn nicht, daß ich drei Jahre daran geschossen habe?“

Guter Rat. „Herr Doktor, meine Frau leidet an Schlaflosigkeit — ganze Nächte lang ist sie wach. Was soll man da tun?“ — „Gehen Sie früher nach Hause!“

Unter Studenten. „Was schreibst du denn da?“ — „Laß mir meine Ruhe! Ich muß mir jetzt meinen Lebensunterhalt durch die Feder verschaffen.“ — „Du wirst doch nicht gar an einem Werte arbeiten?“ — „Nein, aber meinem Vater schreibe ich um Geld.“

Auch ein Erfinder. Frau A.: „Ihr Mann ist ja wohl ein Erfinder?“ — Frau B.: „Ja, einige von den Entschuldigungen, die er vorbringt, wenn er nachts um 1 Uhr nach Hause kommt, sind schon überall verbreitet.“

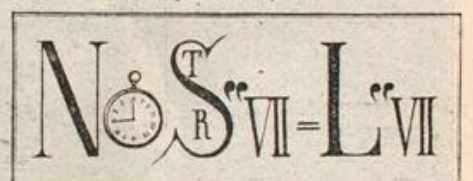
Änderungsrätsel.

Es lebet in mir
Manch flüchtiges Tier.
Ein Zeichen stoh' aus
Und lerne daraus.
J. Galt.

Sinnrätsel.

Bewundert ruf' ich's aus,
Behäuglich schlürf' ich's aus.

Bilderrätsel.



Auflösungen aus voriger Nummer:

des Figurenrätsels: Embden, Meise; — des Rätsels für die Kinder: Schneeflocken; — des Sinnrätsels: Weg, weg.

Nachdruck unserer Originalartikelt wird gerichtlich verfolgt.

Druck von W. Kohlhammer. Redaktion: Dr. C. Görlach in Stuttgart.
Verlag von P. Neesberger in Wetzlarburg.